

# Die abgerutschte Sonnenfinsternis

Autor(en): **Ryser, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463548>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die abgerutschte Sonnenfinsternis

VON HERMANN RYSER

Titus Erasmus Appeldoorn hatte sich die Stunde, in der die teilweise Sonnenfinsternis vom 29. Juni 1927 vor sich gehen sollte, genau aufgeschrieben. Er beabsichtigte, gleich vielen andern Lichtbildnern, das seltene Naturschauspiel photographisch auszubenten. Appeldoorn hielt sich bei seinem Vorhaben an die Kundgebung der Sternwarte, die besagte: „Zur Zeit des ersten Kontaktes (für die Koordinaten unserer Warte um 5.17) steht der unsichtbare Mond im Nordwesten. Wenige Sekunden nachher bemerkt der aufmerksame Beobachter die erste dunkle Einbuchtung an der Sonnenscheibe und dann das stetige Zunehmen bis zum Maximum der Verfinsternung um 6.11. Dann nimmt diese wieder ab und erreicht um 7.09 ihr Ende mit dem Positionswinkel von 117°.“

Darauf baute Titus Erasmus seinen Aufnahmeplan und kam, unter Zugrundelegung von sechsminütigen Zeitabständen zu einer Plattenzahl von achtzehn.

Zwar stieg ihm ein bißchen giftiger Groll in die Kehle, weil die zünftigen Sterngucker die Finsternis unnötigerweise auf den frühesten Morgen verlegt hatten; aber seine Frau, die sanfte gezeichnete Medusa wußte seinen Anmut zu dämpfen, indem sie die volle Verantwortung für das rechtzeitige Wecken auf sich nahm.

Appeldoorn traf bereits am Vorabend mit Unterstützung seiner Frau umfassende Vorbereitungen, wie sie jede wissenschaftliche Tätigkeit erheischt. Vor allem wurden zwanzig Blechkassetten gründlich entstaubt und mit erstklassigen Markenplatten gespickt. Als dann säuberte er die Linsen, reinigte überhaupt die gesamte Ausrüstung mit peinlich-

ster Sorgfalt, und schraubte die Kamera auf das Dreibein. Eine letzte Ueberprüfung unter dem Vorsitz Medusas ergab, daß wirklich nichts fehlte, und die beiden wiegten sich in der wohlberechtigten Hoffnung, gut abzuschneiden, sofern das Wetter nicht etwa einen Streich spielen würde. Zudem hatte Appeldoorn von einem nachbarlichen Sportfexen ein mehrfach bewährtes Chronometer geliehen bekommen und daraufhin eine Tabelle ausgearbeitet, nach der er die achtzehn Zeiten genau einhalten und die Plattennummern eintragen konnte. Alles wurde griffbereit zurechtgelegt, um es morgen früh ohne Störung auf die Dachterrasse tragen zu können.

Obwohl Appeldoorn sich eigentlich vorgenommen, heute recht zeitig schlafen zu gehen, war es nun doch Mitternacht geworden, bevor er sich endlich einkeffeln durfte. Und es kam ihm vor, als wäre er eben erst eingekleidet, als Medusa an seiner Steppdecke riß. Aber es war ganz richtig schon 4.30 und ordentlich hell. Am Wetter hatte es dann jedenfalls nicht gelegen, wenn die Sache vorgebeilang. Aber ein Mißerfolg war ja gar nicht denkbar; dazu waren seine Vorbereitungen viel zu gewissenhaft gewesen.

Von 5.00 Uhr an standen Titus und Medusa fröstelnd auf der Dachterrasse und beäugten durch beruhte Gläser die Sonne. Aber auch die Kamera war bereits aufgestellt und harnte ihrer wissenschaftlichen Aufgabe. Appeldoorns Dreizehnmalachtzehnkiste, verbunden mit dem Fernobjektiv, glich bei völlig ausgezogenem Balg verzweifelt einem Kunstretterstiefel, bot aber dafür die Möglichkeit, das Sonnenbild in Haselnußgröße auf die Platte zu bekommen. Eines war sicher: Die Bilderzeitungen würden sich um die Appeldoorn'schen Finsternisse nur so prügeln!

Punkt 5 Uhr 10 kroch Titus Erasmus unter das Dunkeluch und richtete seinen Stiefel so, daß die Sonnenscheibe auf die Plattenmitte zu stehen kam. Außerdem dämpfte er den grellen Lichtpunkt vermittelst eines Gelbglases und starker Abblendung und machte das Ganze überhaupt fertig zum Schuß. In der einen Hand das Chronometer, in der andern den Auslöser, heftete er den etwas fiebrigen Blick auf das Zifferblatt und ließ den Verschluß um 5 Uhr 17 zum erstenmal schnappen.

Runmehr war die Sache leicht weiterzuführen. Appeldoorn arbeitete nach Maßgabe seiner Tabelle und entledigte sich seiner Auf-

gabe mit vorbildlicher Genauigkeit. Medusa überwachte indessen den Plattenwechsel. Es sollte nicht vorkommen, daß auf der einen Platte zwei Sonnen blinkten, und dafür auf der nächsten keine. Um 7.09 Uhr wurde dann die Sonnenscheibe wieder blank und es kam Appeldoorn so vor, als wären weitere Aufnahmen überflüssig. Eigentlich war die ganze Sache so lächerlich einfach gewesen, daß sie gegen das Ende zu schon erheblich an Reiz eingebüßt hatte.

Medusa trug nun die achtzehn belichteten Platten in Sicherheit und überließ es ihrem Titus, das restliche wegzupacken.

Am Abend setzte sich nun das Appeldoorn'sche Ehepaar in der Dunkelkammer fest, um mit aller erdenklichen Vorsicht die wertvollen Aufnahmen zu entwickeln. Achtzehn Kassetten, jede eine etwas andere Finsternis bergend, harnten der Doffnung.

Die Geschichte ließ sich prächtig an. Die erste Aufnahme, die Sonnenscheibe vom Mond nur zart berührt zeigend, war ausgezeichnet. Nur daß das Gestirn ein bißchen aus der Plattenmitte gerückt war. Die zweite Aufnahme, wo der Mond die Sonne schon deutlich angeschnitten hatte, war nicht weniger gut, bloß daß das runde Licht zu stark dem Plattenrand zuneigte. Und die dritte Sonne schien sich nicht einmal mehr ganz auf die Platte getraut zu haben. Sie hatte vorgezogen, zur Hälfte im Stiefel zu bleiben. Und von der vierten weg ließen sich die Sonnen überhaupt mit Bedauern entschuldigen und schienen eine unerklärliche Abneigung gegen die Appeldoorn'schen Markenplatten empfunden zu haben.

In der stillen Zweifamkeit der Dunkelkammer zermarterten sich die beiden umsonst ihre Gehirne, wo wohl die fünfzehn fehlenden Sonnen hingekommen sein möchten. Sie konnten sich diese unbegreifliche Nichterscheinung nicht erklären. Fünfzehn Platten waren leer geblieben. Und doch — darauf zu schwören waren beide bereit — hatte sich die Kamera während der ganzen Aufnahme-

Reinige Dein Blut  
mit  
**Modelia**  
bewährt als das  
nur aus Pflanzen be-  
reitete milde Abführ-  
und Blutreinigungsmittel  
**Model's Sarsaparil**  
5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken  
Hersteller:  
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin  
Rue du Mont-blanc 9, Gené

**Goldenes  
Schlüssel  
Biere** sind  
wohlgeschmackt  
und bekömmlich



## NUR DENJENIGEN GEWIDMET DIE ES TRIFFT

zeit nicht um eine Linie verschieben können. — Während am späten Abend Frau Medusa die Geranien begoß, hörte sie aus dem Eßzimmer, wo ihr Mann den Kameraverschluß untersuchte, ein klatschendes Geräusch, das ihr vorkam, als schläge jemand mit einem breiten Paddelruder auf's Wasser. Und wie sie dem ungewohnten Lärm nachging, sah sie, wie ihr Mann sich weitausholend ohrfeigte. Frau Medusa tat dieser Selbstüchtigung entrüstet Einhalt und fragte, ob er vielleicht einen kleinen Son-

nenfinsternisstück abbekommen hätte. Aber es war nicht dieses.

„Dusi,“ gab Appeldoorn kleinlaut zurück, „wo ist denn bloß unsere Realschulweisheit geblieben? Wir haben da zwar nach einer schönen Tabelle gearbeitet und alle sechs

Chronometerminuten eine Aufnahme gemacht. Aber ich ausgewachsenes Schaf vergaß dabei die Drehung der Erde und ließ die Sonne aus dem Bildfeld entweichen. Statt immer neu einzustellen, nahm ich stetsfort nur ein blaues Himmelsstück auf. Und auch dir ist dieser Unsinn nicht aufgefallen!

„Aber wie sollte ich denn, Appeldoornchen? Wie hatten doch auf der Schule gar nichts mit Photographie zu tun!“

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier

**Buffet Enge**

Zürich Inh.: C. Böhnly

Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer